

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
Für die Einrückung einer Amal gespalteten Zeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Katharnergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung ins Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 274.

Donnerstag, 27. November.

1851.

## Einladung zur Pränumeration für den Monat December.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
In loco im Expeditions-Local abgeholt 50 fr. C. M.  
Mit Zusendung ins Haus, für Post und Ofen 1 fl. — "  
Mit Postversendung . . . . . 1 „ 10 „

Pränumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franco erbeten.

Dem pl. t. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

### Die Expedition des „Spiegels“.

#### Oesterreich.

Wien. Se. Maj. der Kaiser haben dem wegen Hochverrath zu zehnjährigem Festungsarrest verurtheilten Dr. Gaetano Ciceri, dann dem zu dreijährigem Kerker verurtheilten Luigi Rigamonti aus Sorcina den Rest ihrer Strafzeit in Gnaden nachzusehen geruht.

Ein sehr hier bekannter Geschäftsmann ist der Ausweisung von hier nur dadurch entgangen, daß er sich in Ungarn ankaupte und dadurch das österreichische Staatsbürgerrecht erhielt.

Der „Blahowest“ meldet, daß gegenwärtig in Wien beim Ministerium die Befestigung der von den Bischöfen beantragten Verbesserung der meist ärmlichen Einkünfte der Kaplanen verhandelt wird.

Ludwig August Franck soll dennoch ausgewiesen werden und zwar soll er die Weisung erhalten haben, Wien bereits am 1. Dezember zu verlassen.

Wie man vernimmt, soll der früher jährlich erscheinende Hofkalender neuerdings wieder herausgegeben werden; da in demselben alle Inhaber von Orden und anderen Auszeichnungen namentlich angeführt werden sollen, so wird nach hohen Weisungen in allen Kronländern eine Berichtigung derselben vorgenommen, um den Kalender darnach einrichten zu können.

Die Regierung von Spanien steht wegen Anschluß an den deutsch-österreichischen Postverein in Unterhandlung.

Das h. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 15. d. M. gestattet, daß Subscriptionserklärungen zum Zwecke der Einziehung ständischer Domestikalobligationen in das neue Staatsanlehen von Seite der Bunde, Stiftungen und sonstiger Anstalten, welche nicht unter der unmittelbaren Verwaltung des Staates stehen, bis zum 15. f. M. überreicht, und daß im Falle der Nothwendigkeit der Erlag der Kauttionen erlassen werden konnte.

Die L. Z. C. schreibt: Der Vortrag, welcher in Folge der zu Wien gehaltenen deutsch-österreichischen Telegraphen-Konferenz gehalten wurde, ist von den beteiligten Regierungen zur Ratifikation, welche binnen sechs Wochen erfolgen muß, übernommen worden. Es folgt diese, so treten die neuen Bestimmungen mit Neujahr in Wirksamkeit. Doch hört man, daß Preußen zur vollständigen Deffnung der Grenze seine Zusage verweigere, dagegen aber die Zusage machen wolle, bis spätestens 1. Juli f. J. eine direkte Korrespondenz zwischen den Hauptstädten der Vereinsregierungen allein herzustellen.

Die L. Z. C. schreibt: Verlässliche Briefe aus Belgrad melden, daß die bekannte serbisch-englische Differenz vollständig ausgeglichen ist.

Die Wien-Lemberger Telegraphenlinie, welche nächstens in Betrieb kommt, wird im kommenden Frühjahr nach Siebenbürgen verlängert werden, um auch dieses entfernte Kronland in nähere Berührung mit dem Mittelpunkte des Reiches zu bringen.

Dem Prager Stadtrathe ist zur Eintreibung des für 1851 rückständigen Mietzinsgroßschens die Anwendung der Militärerkennung bewilligt worden.

Das Journal II Lombardo Veneto soll demnächst wieder erscheinen.

24. Nov. Sicherem Vernehmen nach — schreibt die „Austria“ — wird der neue Zolltarif morgen in der „Wiener Zeitung“ publicirt werden. (Ist bereits erfolgt.) Er tritt mit dem 1. Februar 1852 in Geltung.  
\* Von nun an gibt Se. Maj. der Kaiser wöchentlich zweimal öffentliche Audienz und zwar an jedem Dinstage und Freitage.

25. November. In Folge des außerordentlich starken vorgestrigen Schneesturmes sind abermals Störungen fast in allen Kommunikationsanstalten eingetreten. Manche umliegende Ortschaften sind durch die Schneeverwehungen, wenigstens was die Kommunika-

tion zu Wagen anbelangt, von Wien gänzlich abgeschnitten. Vorgestern sind die Hauptzüge auf der Nordbahn sämtlich ausgeblieben, und es konnte auch in Folge der eingelangten Nachrichten über die Störungen nach keiner Richtung ein Hauptzug abgefertigt werden. Ueber stattgehabte Unfälle ist bis jetzt keine Nachricht eingelaufen; wahrscheinlich warten die noch fehlenden Züge in den Stationsplätzen das Freiwerden der Bahn ab.

#### Deutschland.

In Stuttgart wurde von der Abgeordneten-Kammer der Beschluß gefaßt, die Regierung zur Aufhebung des Bürgerwehrgesetzes vom Jahre 1849 aufzufordern, und die Bildung von Bürgerwehren nach den neuen Bestimmungen dem freien Ermessen der Gemeinden anheimzustellen.

In Bayern wurde eine General-Direktion der königl. Verkehrsanstalten als eigene Sektion des Handelsministeriums gegründet.

Der Kommissionsbericht über Auslegung des Bundesbeschlusses vom 2. April 1848 hinsichtlich der Ausnahmengesetze ist in der Bundesversammlung zur Vorlage gekommen, und wird demnächst darüber ein Beschluß gefaßt werden.

Das bayerische Ministerium hat beschlossen das Notariatsgesetz zurückzuziehen.

Berlin. Die Abgeordneten der beiden preussischen Kammern haben sich bis jetzt in geringer Anzahl in Berlin eingefunden, da die zahlreichen Beamten, die in denselben sitzen, ihrer Geschäfte wegen so spät als möglich nach Berlin reisen. — v. Radowiz und Feinrich von Gagern sollen gegenwärtig mit Abfassung ihrer Memoiren beschäftigt sein; die Herausgabe derselben steht aber kaum für jetzt zu erwarten.

Hannover, 24. Nov. Das hannoversche Ministerium ist entlassen. Schele ist zum Premier, Brandis für den Krieg, Baemersten für Kultus, Windhorst für Justiz und Bonnies für das Innere ernannt worden. Die Ständeversammlung ist auf den 2. Dezember einberufen.

#### Frankreich.

Paris, 22. Nov. In der heutigen Sitzung der Legislativen wurde die dritte Lesung des Municipalgesetzes mit einer Mehrheit von 212 St. votirt. Die Verantwortlichkeitskommission ist ernannt. Für dieselbe wur-

Zugleich aber kam auch eine der Patrouillen daher, welche von Zeit zu Zeit die Straßen durchzogen. Dufresne winkte ihr und faßte den Geistlichen mit starker Hand am Arm, als dieser seine Rede beendigt hatte und eilends fortgehen wollte.

„Sie haben mich nicht hören wollen, als ich Ihnen Mäßigung anempfahl,“ sagte er zu dem aufgeregten Manne, jetzt muß ich die Strenge der Gesetze über Sie walten lassen. Sie haben öffentlich Schmähungen gegen den Marschall ausgestoßen und das Volk zum Aufstande und zur Empörung aufgereizt — ich arreire Sie im Namen des Prinzen — Sie werden mir nun sogleich in's Hauptquartier folgen.“

Die Soldaten hatten jetzt den Prediger in ihre Mitte genommen. Bei dem Anblick der gefürchteten Ausländer hatte sich ein stummer Schreck des eben aufgeregten Volkshaufens bemächtigt, und als jetzt die Mündungen der Gewehre zum warnenden Schreckmittel auf sie gerichtet wurden, trat eine jener plötzlichen Umwandlungen ein, welche bei Volksaufläufen so häufig sind und ein so redendes Zeugniß von dem Wankelmuth der oft so behörten Menge abgibt.

Jeder dachte sogleich der Gefahr, die der eigene Kopf, und die Habe laufen würden, wenn man die strengen Herren erzürne, der Anglosigkeit der Vertheidigung der Kirche, da die hundertfache militärische Uebermacht der Franzosen den augenblicklichen Erfolg, auch wenn dieser gelänge, sogleich nutzlos und rückgängig machen könne. — Alle stieben aus einander und flohen zu verschiedenen Seiten, denn Keiner wollte bei der Affaire gesehen werden sein.

So war denn Holban in Kurzem aller Hilfe beraubt, und es blieb ihm, dem eben noch so umringten und gefesteten Volkredner keine andere Wahl, als sich knirschend in schweigendem Ingrimm in sein Schicksal zu fügen und unter militärischer Begleitung den Weg nach dem Aufenthaltsorte Davoust's anzutreten.

Edgar, in angstvoller Spannung über das Schicksal

## Fenilleton.

### Davoust in Hamburg.

Eine Erzählung.  
(Fortsetzung.)

Eine bunte Menge von Menschen jeden Alters und Geschlechts wurde jetzt vor den Fenstern auf dem Katharinenbofe sichtbar. So sehr man auch in dem letzten halben Jahre sich an die Begehung von Gewaltthatigkeiten gewöhnt hatte, so erbitterte doch diese nutzlose Entweihung der Gotteshäuser die Herzen der gläubigen Menge mehr, als alles früher Vorgefallene.

Beim Anblick seiner sich sammelnden Beichtkinder stürzte Holban, im frommen Eifer alle Besonnenheit bei Seite lassend, auf die Straße und rief laut, während seine heftigen Geberden die Wirkung seiner Worte noch erhöhten:

„Kommt zu mir, meine Kinder, sammelt Euch um mich, und ruft den Ewigan an, daß er seine Donner herabsende auf diese gottlosen Frevler, und sie zermalme mit seinen Blitzen! — Duldet sie nicht diese unerhörte Schändlichkeit, greift zur Eigenhilfe, rettet das geschändete Heiligthum und treibt die Frevler hinaus mit der Kraft Eurer Arme!“

Der Kapitän Dufresne und Edgar waren dem Prediger auf die Straße hinausgefolgt und hatten schweigend dem Austritte beigewohnt, der sich hier zu entwickeln begann.

Nicht umsonst tönte die wohlbekannte Stimme des verehrten Seelenhirten in die Ohren seiner gläubigen Beichtkinder. Wilder und heftiger wurden die Bewegungen der Umstehenden und lautes Murren wurde auch weit umher hörbar.

Dufresne trat zu dem alten Prediger, indem er mit ernster Stimme sagte:

„Monsieur, ich muß Sie um Mäßigung bitten, denn als Offizier der großen Armee darf ich die offenbare Auf-

reizung gegen die Befehle Sr. Durchlaucht des Prinzen von Esmühl nicht dulden. Die Maßregel ist hart, ich gebe es zu, doch muß in Kriegszeiten jeder passende Raum, der sich hier findet, für den Nutzen und die Verpflegung der Soldaten benützt werden, denn die Vertheidiger und Beschützer der belagerten Festung dürfen jede Bequemlichkeit fordern, die ihnen irgend bewilligt werden kann. Gebieten Sie diesen Leuten ruhig auseinander zu gehen, und kehren Sie sogleich gelassen in Ihre Wohnung zurück, so will ich dem Herrn General rapportiren, daß ein unbedeutender Auflauf auf Ihr Verlangen sich sogleich zerstreut habe.“

Aber der eifrige Prediger blieb taub bei der Stimme der Klugheit, die ihn zur Mäßigung ermahnte. Ohne diesen einer Antwort zu würdigen, fuhr er laut und heftig fort:

„O, möge Gott sie verderben, diese zuchtlosen fremden Zwingherrn, die das Joch der Knechtschaft so schmählich und entwürdigend auf unsere Schultern drücken lassen, die den Fuß auf unsere Nacken setzen und bei uns hausen, ärger, denn Mörder und Räuber! — Kommt mit mir zu jenen geheiligten Räumen, wo Ihr Eure Stimme mit mir zum Lobe des Höchsten vereinigt, wo Eure stimmenden Gebete, wo Eure heiligsten Gedanken zum Throne des Allerbarmers aufsteigen, und ein gnädiges Ohr bei ihm fanden! — Folgt mir, und wie unser Herr und Meister einst die Geißel ergriff und die Wucherer und Schacherer hinaustrieb aus dem Tempel des Höchsten, so wollen auch wir sie verjagen aus der Freistadt der Gottesverehrung, diese fränkischen Buben und Tyrannen und wenigstens unser Heiligthum retten, wenn auch unsere Häuser und Wohnungen längst zu schändem Mißbrauch von ihnen besudelt werden.“

Zum lauten Geschrei war jetzt das drohende Gemurmel der Volksmenge geworden — laute Flüche und Verwünschungen auf die Franzosen wurden hörbar, und mit eiligem Schritte wollte Holban sich nach der Katharinenkirche begeben, um den kühnen zornigen Worten die rasche That folgen zu lassen.

den in bedeutungsvoller Zusammenstellung gewählt die Herren; Michel (de Bourges), Duprat, Creton, Berard, Cremieux, Berryer, Jansier, Monet, Arago, Dufaure, Gambarel, Jules Kasseyrie, Laboulle, Pradie.

Italien.

Das „Assogimento“ hat Nachrichten aus Malta vom 11. November. Es waren daselbst die sterblichen Ueberreste des Mr. Scheil, gewesenen britannischen Missionärs am toskanischen Hofe, angekommen und in der San Publiokirche beigesetzt worden, bis sie auf einem anderen königl. Dampfer eingeschifft und nach Irland gebracht werden können. Die englische Flotte, welche man seit einigen Tagen erwartete, war noch immer nicht angekommen; mittlerweile versichert man hier, daß abermals eine Anzahl Schiffe zur weiteren Verstärkung aus England erwartet werden, ja daß die Flotte verdoppelt werden soll. Unter den zu erwartenden Fahrzeugen sollen sich nicht weniger als fünf Linienschiffe befinden, deren zwei, der „Vellerophon“ und der „Hercules“ bereits England verlassen haben. Auf diese Weise würde England bald seine ganze in Europa verfügbare Flotte im Mittelmeere vereinigt haben, ohne daß man dem eigentlichen Zwecke auf den Grund sehen kann.

Florenz. Nachdem „Konstitutionale“ hat das Journal „La Speranza“ das Gebot erhalten, die den Kopf des Blattes umgebende Bignette wegzulassen. Dieselbe stellte eine an Händen und Füßen gekettete Frau und einen strahlenden Genius vor, der in der Rechten einen Anker hält und mit der Linken zum Himmel deutet. Nach demselben Blatte sind am 16. von der Polizei eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden; desgleichen am 17. in Peschia, Pistoja und Arezzo. Ueber die Natur derselben verlautet noch nichts Näheres.

Türkei.

\*\* Kaum hatte sich die Nachricht von dem Tode des Vladika von Montenegro in Scutari verbreitet, als die Türken ihrer Freude durch jubelnde Demonstrationen und Freudenerschüsse Luft machten. Die Türken aus Podgorizza und Spuz brachen nach Erhalt dieser Nachricht, den Frieden mit den benachbarten Montenegrinern und überfielen unversehens die Hirten dieser Bezirke, von denen sie zwei tödteten und einen verwundeten. Sie sollen nicht weniger als 3500 Stück Vieh aus den dortigen Heerden geraubt haben. Der Eindruck dieses Einfalles im Montenegro ist ernst und tief, und es läßt sich denken, daß die Montenegriner darnach dürsten, glühende Rache zu nehmen.

\*\* Aus Montenegro, 9. Nov. Die in die Hände des russischen Konsuls zu Ragusa niedergelegte Kopie des Testamentes des Vladika ist von demselben am 4. eröffnet worden und zwar in Gegenwart zweier Senatsmitglieder von Montenegro. Die Bestimmungen sind jedoch bis jetzt noch geheim gehalten worden. Nur soviel verlautet von demselben, daß der Vladika seinen in Wien weilenden Neffen David Petrovich Snegus zu seinem gesetzlichen Nachfolger ernannt hat. (Derselbe ist, wie bekannt, bereits nach Montenegro abgereist.)

des Vaters, folgte ihm und seinen Begleitern dicht auf dem Fuße nach.

Als sie sich dem Alterbassin näherten, zeigte sich auf den Straßen ein lebhaftes Getümmel. Eine bunte Menge zog in verschiedenen Aufzügen dem Thore zu, denn der Marschall hatte beschlossen, daß noch zwanzigtausend Menschen die Stadt verlassen sollten, und so hatte denn Jeder, in dessen Behausung sich nicht die Mittel für eine sechsmonatliche Verproviantirung fanden, welche bei der ungeheuren Theuerung der Lebensmittel sehr schwer herbeizuschaffen war, zum Auswandern gezwungen.

Zahlreiche Familien, Greise und Kinder, Väter und Mütter wanderten dahin, größtentheils voll banger Sorgen für die Zukunft, denn woher sollte der bedrängte Hausvater die Mittel zum Unterhalte seiner unversorgten Kleinen in der Fremde bei der Strenge des Winters hernehmen? — Mit stummem Gram drückte die gebeugte Mutter den hilflosen Säugling an ihre Brust, die bittere Schmähung gegen die Urheber ihrer Bedrängniß gewaltfam verschluckend.

Aber unbesorgt, mit fröhlichem Herzen, zogen die älteren Kinder, ihr Bündelchen auf dem Rücken, der umgebenden Genossen oder des weiten Spazierganges sich erfreuend, und in ihrer heitern Unverzagtigkeit gaben diese kleinen Wanderer ein redendes Beispiel des Vertrauens des Unschuldigen in die Macht und Weisheit Dessen, der die Lilien des Feldes kleidet, obgleich sie weder säen noch ernten, und der die Brut des Raben nährt, wenn sie nach Futter schreit.

Aber mit frechem Schimpfen, einen scheußlichen Gegensatz zu der lieblichen Kinderunschuld bildend, spottend und lachend der Fremden und Einheimischen, zog eine Bande jener beneidenswerthen Elenden daher, welche die Entwürdigung ihres Geschlechts in ihrer tiefsten irdischen Erniedrigung darstellen, denn auch die Quartiere, die diese herabgesunkenen Kreaturen zu bewohnen pflegten, wollte man zu Wohnungen und Lazarethn der Soldaten benutzen.

Dessen Oheim Pero Tomaso Petrovich leitete einstweilen die Geschäfte und soll diese Uebersetzung, wie man aus dem letzten Willen gleichfalls entnommen haben will, vorläufig behalten. Auch die Verfolgung der bisherigen Politik soll eine Stipulation des Testamentes sein.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Nov. nach telegraphischen Berichten, 5% Metallg., 4 1/2 pr. Cent., etc.

Der gegen Mitternacht eingetroffene Eisenbahnzug brachte uns Wiener Journale von Sonntag bis inclusive Dienstag Abend, die aber nur geringe Ausbeute an politischen Neuigkeiten liefern, da wie die beregten Blätter mehren, auch in Wien die fälligen Posten aus dem Auslande seit vier Tagen ausgeblieben waren. Der Telegraph ist bereits hergestellt, wie aus den voranstehenden Notirungen der Wiener Börsencourse vom gestrigen Tage ersichtlich ist.

Das gestern im deutschen Theater zum erstenmale gegebene Lustspiel „Das Gefängniß“ von R. Beneditz wird nicht nur, wie der hiesige Theaterzettel meldet, ein Repertoirstück der Wiener Hofbühne, sondern auch des hiesigen Institutes werden, zumal wiederholte Aufführungen ein regeres, die Gedächtnismängel milder hervortreten lassendes Zusammenspiel ermöglischen sollten. Wir würden, auf Gewissen befragt, freilich nicht anzugeben wissen, worin eigentlich der Werth des Lustspiels besteht, allein es besitzt unstrittig das Verdienst des „Belustigens“, und somit wollen wir den Mangel irgend einer dem Ganzen zu Grunde liegenden höhern Idee, oder das Gebrechen, daß der Wahrscheinlichkeit gar zu unsanfte Nasenrüber versetzt werden, bon gré mal gré vergeben, da es erklecklich „amüsirt“, eine Eigenschaft, der zu Ktebe die meisten Theaterbesucher gerne ein Auge zudrücken.

Die Handlung beruht auf einer Reihe von Mißverständnissen, die zwar wie gesagt auf Kosten der Wahrscheinlichkeit aber mit vielem bühnlichen Geschick herbeigeführt und gelöst werden.

Ein flotter Baron läßt sich für einen Advokaten einpersperren, wogegen dieser aus Erkenntlichkeit auf das Gut des Erstern reist, und mit der Cousine desselben, die ihm testamentarisch als Braut zugebacht ist — eine Zusammenkunft hat. Der vermeintliche Doktor verliebt sich in die Tochter des Gefängnißinspektors, und der vermeintliche Baron benimmt sich gegen die gräßliche Braut ziemlich unmanierlich. Diese Intrigue füllt die ersten drei Akte aus, welche erst im vierten Akte zur formlichen Wirkksamkeit sich erhebt, indem die Gattin des Advokaten erfährt, wie ihr Mann einem Mädchen die

Dann wieder sah man junge Männer, Künstler, Studenten, Handwerker, Kaufmannsdiener, welche fröhlichen Muthes die Mügen schwenkten zum letzten Abschiedsgrüße und den nothigen Wanderstab in der jugendlich kräftigen Hand hielten.

Noch musterte Edgar mit neugierigem Blick die Vorübergehenden, als er plötzlich eine nervige Hand auf seiner Schulter fühlte. Er hielt für einen Augenblick seinen Schritt an, mit dem er seinem Vater und den französischen Soldaten folgte, und blickte in ein jugendliches Antlitz, dessen größte Zierde der hellbraune, zierlich gepflegte Bart auf der Oberlippe war und der ihm zugleich einen Ausdruck von Männlichkeit gab, welcher sonst der schlanken, leichten Gestalt fehlte.

„Auch Du auf der Wanderschaft, Karl Wellborn?“ — sagte Edgar trübe, indem er den Reiseanzug, so wie den Wanderstab und das Paket bemerkte, welches der Angeredete gleich seinen Gefährten trug. — „Es treibt Dich der Feind, der uns zwingt, ihn Freund zu nennen, von Haus und Hof, so wie manchen Deiner Unglücksgefährten.“

„Soho,“ lachte Wellborn zur Erinnerung, „mein Bestreben ist nie das festeste gewesen in hiesiger wohlhablicher Stadt, daher trifft mich die eiserne Hand Sr. Durchlaucht von Esmühl nicht so hart, wie manchen braven Hausvater und Handwerksmann. Außer den Unvernünftigen will der Gewaltige auch alles löse Gefindel aus den Mauern der Honsestadt vertreiben, und die eben erst bärtigen Jünger Merkur's haben Alle noch nicht den Ernst und Würde angelegt, die später dem gewiegten Kaufherrn ziemlich, sind daher nun mit Recht zu den Haus- und Obdachlosen zu rechnen.“

„Der Himmel gebe Dir bald eine fröhliche Heimkehr,“ sprach Edgar seufzend, der schweren Bedrängniß gedenkend, in welcher sein Vater sich befand.

„Die wird nicht ausbleiben,“ lachte Wellborn fröhlich. „Ich gehe zu den Russen nach Eppendorf, und gedenke in kurzem als Befreier der Vaterstadt mit ihnen wiederzuke-

hen. Sobald die Elbe gefroren und die Passage frei sein wird, wird die Stadt leicht eingenommen werden können, und alle Noth ein Ende haben. — Grüße mir die muntere Julie, Deine liebliche Cousine, und sage ihr, mein größter Gram in dieser elenden Zeit sei, daß sich die Erlangung eines festen Etablissemens so lange verzögern müsse, da ich wisse, daß ich mich nur mit demselben ihr würdig repräsentiren dürfte.“

„Aber was sehe ich dort,“ fuhr der wandernde Kaufdiener ernsthafter fort, „Dein Vater ist von Soldaten umgeben und wird gefangen fortgeführt? — Wie ist dies geschehen?“

Edgar holte den Hergang der Sache mit. Wellborn horchte mit theilnehmendem, eifrigem Interesse und drückte ihm, als er ausgesprochen, die Hand, indem er sagte:

„Dies ist eine schlimme Sache und das Ende kann übel werden. Daß Dein Alter sich vom heiligen Eifer hat fort-reißen lassen, wundert mich nicht, denn er ist immer ein eifriger Seelenhirt und Kirchenfürst gewesen. Besser wäre ihm, wenn er ein armer Heimatsloser gleich mir geworden wäre, als daß er sich vor dem Richterstuhl des grimmigen Davoust verantworten soll.“

Edgar seufzte schwer. Dann bot er dem Freunde den letzten Abschiedskuß und eilte, den Vorsprung einzuholen, den sein Vater mit seinen Begleitern gewonnen hatte. Bald war die auf dem Bleichen gelegene Wohnung des Prinzen von Esmühl erreicht. Militärisches Leben herrschte in der Straße, besonders vor dem Hause ging es laut und lärmend zu. Adjutanten flogen ab und zu, die Ordres des Generals verkündend, Kavallerie galoppirte hin und her auf wohlgeschulten Hengsten, Schildwachen waren auf mehreren Plätzen aufgestellt und eine Abtheilung Soldaten, immer zur Verfügung des Gewaltigen bereit, stand unbeweglich vor dem zum Wachtthause umgeschaffenen Nebengebäude.

Der Marschall befand sich in einem der oberen Gemächer des Hauses und der Kapitain Dufresne schritt zu ihm

hin. Die beiden Weile n bringen, rent Ed Zimmer Hin Tische se denen e selben e Gestalt, Bartw Der hol auf ein in fran „E Volk zu walt au sere Pa Krieger Verbre schuldig De französ so häuf der all der Bra rer, inn geistlich Eifer se den Pf schmäh Tage n sicut un müßan Charat von de der Ge

Die Handelskammern der Monarchie dürfen künftighin die Bezeichnung „f. k.“ nicht mehr führen, und die Unterschrift um den kais. Adler lautet einfach: „Handels- und Gewerbekammer.“ (N. B.)

Das f. k. Kriegsministerium hat angeordnet, daß Individuen, welche von Amtswegen zum f. k. Militär abgestellt werden, ohne höhere Genehmigung gegen Er-lag der Tare nicht entlassen werden dürfen.

Zur Deckung der Erhaltungskosten für die Realschulen wird ein eigener Realschulfond gegründet.

Welchen Gewinn das Spiel an der Spielbank zu Homburg abwirft, geht aus dem eben erschienenen Jahresausweise hervor. Nach demselben wurden 6000 fl. für Anschaffung der Rärchen und Nadeln zum Markiren für die Spieler, und 36,000 fl. für Fortschaffung verunglückter Spieler ausgegeben.

Das h. Finanzministerium hat angeordnet, daß sich bezüglich der Behandlung der in ungarischen Verlassenschaften vorgefundenen Tabakvorräthe ebenso zu benehmen sei, wie dies für die übrigen Kronländer vorgeschrieben ist.

In Berlin erschienen: Zwölf ungarische Volkslieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Frei übersetzt von L. Lichtenstein und H. Hartung. Bearbeitet und herausgegeben von Louis Köhler. Drei Hefen, Leipzig, Verlag von Barthold Senff. Ein Berliner Journal recensirt dieselben folgendermaßen: Es sind echte Nationalmelodien, wie sie nur der Volksgeist singen kann, süß und feurig wie der edle Trank von Tokay. Den blaffen, kränklichen Tongebilden unserer neuesten musikalischen Thee-Romantik gegenüber, die dieselbe Empfindung ewig ausbeutet, dieselben Fäden zu immer feineren Geweben ausspinnst, sind diese frischen, urfrühtlichen Klänge eine wahre Nerven-Erquickung. Wie fruchtbare Elemente in den Nationalmelodien für die Kunst liegen, beweist das Beispiel Franz Schubert's, der zuerst die ungarische Weise in die gebildete Welt einführte und derselben zum Theil seine melodische Gewalt und den hinreißenden Ausdruck der Leidenschaft verdankt. Es bezieht sich dies nicht etwa bloß auf einzelne Werke, wie z. B. auf das reizende „Divertissement à la hongroise,“ zu vier Händen, Op. 54, und andere, die sich auf das Engste der ungarischen Nationalmusik anschließen, sondern auf die ganze Persönlichkeit des Tondichters, welche durch die Poesie der magyarischen Volkslieder vielfach angeregt und bestimmt scheint. Aus den leidenschaftlichen, warmblütigen ungarischen Gesängen klingt der ganze geistige und sinnliche Gehalt des Volkes uns entgegen. Diese gewaltigen, stoisch wechselnden Rhythmen, fremdartigen Melodien, wunderbaren harmonischen Verschlingungen, die von Moll nach Dur, von einer Ausweichung in die andere stürzen, eröffnen uns eine ganz neue Gefühlswelt, deren wilde, großartige Poesie jedes Gemüth ergreifen muß. Wir empfehlen die vorliegende reichhaltige Sammlung angelegentlich unsern Dilettantinnen, damit sie in dem frischen Hauch der Natur die leidige Salonsensitivität, die jetzt zum guten Ton gehört, für einen Augenblick vergessen. Die Lieder eignen sich für Tenor oder Sopranstimmen, und fast alle sind der Ausdruck einer durchaus poetischen Phantasie. Als besondere Zierden der ganzen Sammlung erscheinen uns Nr. 1 der Fischer an der Theiß. Nr. 5 Magyaren-Trinklied und Nr. 12 Nachtgesang.

Miscellen.

Die Wolfsjagd in Morvan. Der Distrikt von Morvan, der pagus Morvianus Cäsars, umfaßt einen Theil des Departements Nièvre und Yonne, und liegt zwischen dem weinreichen Burgund und dem Gebirgen von Nivernais. Sein größter Schatz sind die Wälder, welche nahezu 100,000 Hektaren einnehmen, und Paris eines großen Theil seines Holzbedarfes liefern.

In diesen Wäldern brachte de Crignelle seine Jugend zu, jagte den Bären und den Wolf, und sein eben erschienen Buch gibt Nachrichten über die Wolfsjagden, die nicht ohne Interesse sind; denn hier haufen die Wölfe noch in ganzen Rudeln, und im Winter werden die Bauerngüter in den Wäldern oft von ganzen Schaa ren hungriger Wölfe heimgesucht. Im Mai und Dezember werden große Wolfsjagden veranstaltet, und namentlich die im Mai, wo die Wölfinen trüchtig sind, erregen allgemeines Interesse.

Die Jagden finden in Form eines Treibens (battue) statt und alle Jäger der Umgegend, gute und schlechte, wer nur irgend ein Gewehr hat, wird eingeladen. Adelige, Wilddeibe, Gensd'armen, junge Kontriburte und alte Soldaten, Alles strömt an dem bestimmten Sammelplatze zusammen, während Schaa ren von Bauern, mit Knütteln, Lanzen, Cymbeln, Glocken, Pfannen und allen möglichen Lärminstrumenten in Schaa ren sich einfinden. So ist am bestimmten Tage ein kleines Heer auf den Beinen, dessen Anführer meist der Oberförster des Distriktes ist, der mit seinen Jagdwächtern (gardes de chasse) ihre Bewegung leitet.

Diese Art Wolfsjagd wird mit großer Ordnung und Umsichten vorgenommen, Schluchten und Untergehöle, wo Wölfe sich bergen, in Augenschein genommen und die Gewehre zweckmäßig vertheilt. Die, welche sich im Besitze von Feuerwaffen befinden, nehmen zwei Seiten eines Dreiecks ein, mit dem Gesicht gegen den Wind; sie dürfen durchaus nur voraus, nie rückwärts schießen, und alle Vorsichtsmaßregeln werden zu dem Ende ergriffen. Die Grundlinie des Dreiecks, oder eigentlich den Bogen nehmen die Bauern ein, welche auf ein gegebenes Signal unter Schreien und Lärmen die Thiere auffagen. Die Vögel machen sich zuerst auf den Weg, selbst die Eulen werden aufgeschreckt, dann kommen Nebe und Füchse, Hasen und Kaninchen; es ist streng verboten, auf diese zu schießen, denn an diesem Tage gilt die Jagd nur dem Wolf. Diese schlauen Thiere traben zuletzt hin und her und suchen allenthalben einen Ausweg, wie aber das Schreien und Lärmen näher kommt, entschließen sie sich endlich, auf die Jägerlinie loszugehen.

In dem Augenblicke ist die Aufregung ungeheuer, Jeder steht bewegungslos, die Hand am Drücker, Alle knien, um sicherer zu zielen, nieder, oder stellen sich mit dem Rücken an Bäume, die „Traqueurs“ erscheinen, ein neues Charivari erschallt und die größten und kühnsten Wölfe entschließen sich zum Sprung. In demselben Augenblicke knallen alle Gewehre und ein Hagel von Kugeln und Pfofen überdeckt sie. Gewöhnlich werden dabei 30 bis 40 Wölfe totgeschossen, ohne die Verwundeten zu rechnen, welche stets in größerer oder geringerer Zahl einkommen. Die Regierung zahlt für jeden Wolf 20 Franken und für eine Wölfin 25; diese Summen werden sogleich unter die Bauern vertheilt, und diese kehren dann lustig heim, ihre alten Jagdlieder singend. Wer einmal diese aufregende Jagd mitgemacht, vergißt sie nie wieder.

In Abauj-Torna wurden unlängst die Thäter eines Diebstahls auf komische Weise gefangen. Einem dortigen ansehnlichen Gutsbesitzer ward bei Barcza der Meisefoffer abgeschnitten. Auf den Rath einer seiner Freunde fuhr er am folgenden Abend denselben Weg, an das Wagenbrett aber war ein Bettsack festgemacht, in welchem zwei handfeste Bediente versteckt lagen. Kaum waren sie vor Barcza angelangt, als in der Dämmerung ein Zigeuner sich dem Wagen näherte, und den Bettsack abzuschneiden begann. Von den Bedienten ergriffen und festgenommen, zeigte er augenblicklich den Versteck, in dem sich der am vorigen Tage gestohlene Koffer befand.

Die Musikuhrmacherei ist bis jetzt erst auf einzelnen Punkten des Schwarzwaldes entwickelt, und nur von wenigen Männern getrieben. Der Industriezweig ist noch neu, wird aber einer großen Zukunft entgegengehen. Die Gebrüder Blessing von Unterkörnach bei Billingen lassen sich als die Gründer dieses Industriezweiges bezeichnen. Werke von 2000, 6000 bis 20,000 fl. sind aus den Werkstätten der Söhne von Karl Blessing, Jakob und Johann, hervorgegangen, und nach England und Rußland gewandert. Ein Zögling des Meisters Martin Blessing, dessen berühmte Orgeln wenig ihres Gleichen finden, Kaver Wehrle, nämlich auf dem Moos bei Furtwangen, zeichnet sich seit 1843 als würdiger Nachfolger seines Meisters aus, und seine Musikwerke gingen nach Petersburg, London, Cuba, Pittsburg, Mexico, und verschafften ihm einen Ruf, der ihm Bestellungen aus allen Gegenden zuwendet, in welchen seine Werke bekannt werden. Welle in Böhrenbach, ein Zögling von Jakob Blessing, ist in der Art ein Meister geworden, daß er ein von ihm gefertigtes Kunstwerk nach Dreßda begleiten konnte, dessen Ankaufspreis 20,000 fl. war.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

- Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Ernst Esterhazy, von Wien. — Graf Camillo Zichy, Gutsbesitzer, von Ung. — Albert von Zefelsalufy, Privatier. — Wilh. Kovats, Aktuar, von Ung. — Ant. Nemeth, Wirthschafter, und Georg Nemeth, Privat., von Debenburg. — Franz Kerner, Nagelschmiedemeister, und Jos. Polatschek, Privat., von Waizen. — Frau Theresia Martinu, Oberschmieds-Gattin sammt Tochter, von Wien.
Zur „Königin von Eng'and“ Die Herren: Giosann Qualizza, k. Eisenbahnbau-Unternehmer, von Venedig. — v. Straznicky, Dekonom, von Wien. — Vinz. v. Zomborcoevics, Doctor d. Med., von Theresopol.
Zur Stadt „Waizen.“ Die Herren: Joh. Filas, k. l. Buchhalter aus Galizien. — Adam Metterhoffe, Wahlbürger, von Waizen. — Franz Kraus, k. Feldwebel, aus Mähren. — Jos. Vieder, Maschinist, von P eßburg. — Georg Dent, Schiffbaumeister. — Fr. Cornelia Putnik, Gutsbesitzerin, v. Zombor.
Zu „weißen Schwan.“ Die Herren: August Fejer, Grundherr, von Neogra. — Joh. Bartal, Advokat, von Gödöllö. — Anton Kurz, Kaufmann, von Temesvár. — Friedr. Gattenbein, Gutsbesitzer, von Prag. — Carl Schwarz, Handelsmann, von Arab.

hinein, die Meldung des Geschehenen machend, während die beiden Holzbau im Entréezimmer warteten. Nach einer Weile wurde der Befehl gegeben, den Verbrecher hereinzubringen, und der Pastor stand vor dem Gebietenden, während Edgar, sich mit hineindrängend, am Eingange des Zimmers hinter einem Soldaten verborgen blieb.

Hinter einem mit einem grünen Tuche behangenen Tische saßen mehrere Herren in militärischer Kleidung, vor denen ein Haufen Papiere ausgebreitet lag; in einem derselben erkannte der Pastor an der großen, breitschulterigen Gestalt, an dem finsternen, mit starkem, dunklem Haar- und Bartwuchs bedeckten Gesichte den Prinzen von Esmühl. Der hohe, mit einer großen, rothen Feder gezierete Hut lag auf einem Stuhle hinter ihm. Der Marschall wandte sich in französischer Sprache an den Geistlichen.

„Es ist uns berichtet worden, Gefangener, daß Sie das Volk zur Empörung und zur Auslehnung gegen unsere Gewalt aufgereizt und beleidigende Schmähungen gegen unsere Person ausgesprochen haben. Nach der Strenge des Kriegesrechtes gebührt dem Hochverräther für dieses doppelte Verbrechen der Tod. — Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung oder Rechtfertigung vorzubringen?“

Der Pastor Holtdan hatte während der ganzen Zeit der französischen Occupation mit Mühe nur die Ausbrüche des so häufig aufsteigenden, inneren Unmuthes bekämpft, zu dem allerdings das rücksichtslose, eigenmächtige Verfahren der Franzosen nur zu häufig Veranlassung gab. Aus wahrer, innerer Reigung hatte er sich in früheren Jahren dem geistlichen Fache gewidmet und mit ganzer Seele, mit allem Eifer seines kräftigen und umfassenden Geistes hatte er stets den Pflichten seines Standes obgelegen. Daher hatte die schmähliche Entweihung der Kirchen, die an dem heutigen Tage war vorgenommen worden, das letzte Band der Vorsicht und Mäßigung ihn zerreißen lassen, das er bisher so mühsam bewahrt hatte. Gleich seinem Sohne war er von Charakter heftig, tief die erlittene Unbill fühlend, erfüllt von dem edlen Freiheitsfinn des Reichstädters und kühn der Gefahr trotzend, wenn die Stunde des Handelns ge-

kommen war. Holtdan richtete furchtlos das Auge auf den Marschall und sagte entschlossen:

„Die stattgefundene Entweihung der Kirchen ist so schändlich, daß jedes Herz bei dem Anblicke dieses Gräuels erbittert werden muß. Auf die gerechten Beschwerden der Geistlichen ist von Ihnen, Herr Marschall, keine Rücksicht genommen worden, daher ist es leicht erklärbar, daß das Volk und seine Hirten im Augenblicke der Aufregung den Versuch der Eigenhülfe machten, wenn sie auch nutzlos und unangebracht war. Die Worte, die ich auch gegen Sie, Prinz von Esmühl, aussprach, verläugne ich nicht, — sie sprachen nur die wahren Empfindungen meines Innern aus.“

Der Marschall zog die Stirn kraus. Finster sagte er: „Sie haben selbst Ihr Urtheil gesprochen, da Sie die Vertheidigung verschmähen. Das Kriegesrecht bestimmt für den Aufrührer und Schmähredner gegen den Höchstgebietenden den Tod. Ihr Schicksal wird bald erfüllt sein. Sie werden bis morgen früh in sicherem Verwahrsam gehalten und dann zum warnenden Beispiel erschossen werden.“ Er winkte den Gensd'armen, den Prediger hinwegzuführen. Mit wankenden Schritten aber trat Edgar hinzu. Das Entsetzen hatte seine Wangen gebleicht, und mit bebender Stimme sagte er:

„Alteffe, hören Sie die Bitten eines Sohnes, der Sie anfleht, Gnade walten zu lassen für einen alten Mann, den die Hast des Augenblickes verleitet, sich Ihren Befehlen zu widersetzen. Entsetzen Sie ihn seines Amtes, wenn Sie finden, daß er sich gegen Sie vergangen hat — gebieten Sie ihm, die Stadt zu verlassen auf lange — allein schenken Sie ihm das Leben! Was würde sein Tod Ihnen nützen, mein Prinz? — Sie sind bestimmt, auf Ihrer bewegten Bahn Tausenden das Leben zu nehmen, wie es das Schicksal des Krieges mit sich bringt — hier finden Sie die seltene Gelegenheit, ein Leben zu schenken, möge es auch verwirkt sein nach der Strenge Ihrer Befehle — sein Sie gnädig, sein Sie barmherzig, wie Gott es ist, und verzeihen Sie einem alten, ehrwürdigen Mann, dessen weißes Haar laut um Nachsicht und Schonung ruft!“

Der Marschall blickte verwundert auf den kühnen Sprecher, dessen Dazwischenkunft so unvermuthet hier stattgefunden. Endlich klärten sich seine finsternen Züge etwas auf, er maß den vor ihm stehenden Edgar vom Kopf bis zu den Füßen und sagte:

„Eh, bien Monsieur, Sie sind der Sohn dieses Mannes?“

„Sein Sohn,“ entgegnete Edgar mit Wärme, der in den Gesichtszügen des Marschalls zu lesen glaubte, daß eine ihm günstige Veränderung in dessen Gesinnung vor sich ginge, „der bereit ist, jedes Opfer zu bringen, das gefordert werden könnte, um den Vater zu retten. Gebieten Sie über mich, über mein Leben und meine Person — nur schonen Sie das Haupt meines Vaters!“

Der Prinz von Esmühl wandte sich zu dem Obersten der Gensd'armen, Charlot, dem neben ihm stehenden Offizier, und flüsterte einige Worte mit ihm. Dieser war wegen seiner brutalen Rücksichtslosigkeit nicht minder der Schrecken der Hamburger geworden, als Davoust selbst. Jetzt nickte er mit dem Kopfe und lächelte. Auch das wüste, sonnenverbrannte Antlitz des Marschalls nahm einen Ausdruck an, der einem Lächeln gleichen sollte; dann wandte er sich noch einmal an Edgar und sagte:

„Eh bien, mon cher, ich will mit Ihrer Kühnheit Nachsicht haben und Ihnen das Leben Ihres Vaters schenken, so schwer er sich auch gegen uns vergangen hat; es ist nur eine kleine, leicht zu erfüllende Gefälligkeit dagegen, die Sie unfehlbar mir erzeigen werden.“

„D, gewiß, mein Prinz, Sie haben mich für ewig verpflichtet, mein letzter Athemzug wird zu Ihren Diensten sein,“ jubelte Edgar im Uebergange der höchsten Belümmerniß zur lautesten Freude. Nennen Sie mir Ihre Befehle; es wird mein erfrischtes Bestreben sein, Ihnen in aller Hinsicht nachzukommen.“

„Erwarten Sie meine Ordres,“ versetzte der Marschall kurz, mit der Hand zum Abschied winkend.

(Fortsetzung folgt.)

den in bedeutungsvoller Zusammenstellung gewählt die Herren; Michel (de Bourges), Duprat, Creton, Gerard, Cremieux, Berruyer, Janvier, Monet, Arago, Dufaure, Gambarel, Jules Kasseyrie, Dufraisse, Laboulie, Pradie.

Italien.

Das "Misorgimento" hat Nachrichten aus Malta vom 11. November. Es waren daselbst die sterblichen Ueberreste des Mr. Sheil, gewesenen britanischen Ministers am toskanischen Hofe, angekommen und in der San Publotirche beigesetzt worden, bis sie auf einem anderen künftl. Dampfer eingeschifft und nach Irland gebracht werden können. Die englische Flotte, welche man seit einigen Tagen erwartete, war noch immer nicht angekommen; mittlerweile versichert man hier, daß abermals eine Anzahl Schiffe zur weiteren Verstärkung aus England erwartet werden, ja daß die Flotte verdoppelt werden soll. Unter den zu erwartenden Fahrzeugen sollen sich nicht weniger als fünf Linienschiffe befinden, deren zwei, der "Vellerophon" und der "Hercules" bereits England verlassen haben. Auf diese Weise würde England bald seine ganze in Europa verfügbare Flotte im Mittelmeere vereinigt haben, ohne daß man dem eigentlichen Zwecke auf den Grund sehen kann.

Florenz. Nach dem "Konstitutionale" hat das Journal "La Speranza" das Gebot erhalten, die den Kopf des Blattes umgebende Bignette wegzulassen. Dieselbe stellte eine an Händen und Füßen gefesselte Frau und einen strahlenden Genius vor, der in der Rechten einen Lanter hält und mit der Linken zum Himmel deutet. Nach demselben Blatte sind am 16. von der Polizei eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden; desgleichen am 17. in Peschia, Pistoja und Arezzo. Ueber die Natur derselben verlautet noch nichts Näheres.

Türkei.

\*\* Kaum hatte sich die Nachricht von dem Tode des Vladika von Montenegro in Skutari verbreitet, als die Türken ihrer Freude durch jubelnde Demonstrationen und Freudenschüsse Luft machten. Die Türken aus Podgorizza und Spuz brachen nach Erhalt dieser Nachricht, den Frieden mit den benachbarten Montenegrinern und überfielen unversehens die Hirten dieser Bezirke, von denen sie zwei tödteten und einen verwundeten. Sie sollen nicht weniger als 3500 Stück Vieh aus den dortigen Heerden geraubt haben. Der Eindruck dieses Einfalles im Montenegrinischen ist ernst und tief, und es läßt sich denken, daß die Montenegriner darnach dürsten, glühende Rache zu nehmen.

\*\* Aus Montenegro, 9. Nov. Die in die Hände des russischen Konsuls zu Ragusa niedergelegte Kopie des Testaments des Vladika ist von demselben am 4. eröffnet worden und zwar in Gegenwart zweier Senatsmitglieder von Montenegro. Die Bestimmungen sind jedoch bis jetzt noch geheim gehalten worden. Nur soviel verlautet von denselben, daß der Vladika seinen in Wien weilenden Neffen David Petrovich Gnegus zu seinem gesetzlichen Nachfolger ernannt hat. (Derselbe ist, wie bekannt, bereits nach Montenegro abgereist.)

des Vaters, folgte ihm und seinen Begleitern dicht auf dem Fuße nach.

Als sie sich dem Alferbassin näherten, zeigte sich auf den Straßen ein lebhaftes Getümmel. Eine bunte Menge zog in verschiedenen Aufzügen dem Thore zu, denn der Marschall hatte beschlossen, daß noch zwanzigtausend Menschen die Stadt verlassen sollten, und so hatte denn Jeder, in dessen Behausung sich nicht die Mittel für eine sechsmonatliche Verproviantirung fanden, welche bei der ungeheuren Theuerung der Lebensmittel sehr schwer herbeizuschaffen war, zum Auswandern gezwungen.

Zahlreiche Familien, Greise und Kinder, Väter und Mütter wanderten dahin, größtentheils voll banger Sorgen für die Zukunft, denn woher sollte der bedrängte Hausvater die Mittel zum Unterhalte seiner unverforgen Kleinen in der Fremde bei der Strenge des Winters hernehmen? — Mit stummen Gram drückte die gebeugte Mutter den hilflosen Säugling an ihre Brust, die bittere Schmähuug gegen die Urheber ihrer Bedrängniß gewaltsam verschluckend.

Aber unbeforgt, mit fröhlichem Herzen, zogen die älteren Kinder, ihr Bündelchen auf dem Rücken, der umgebenden Genossen oder des weiten Spazierganges sich erfreuend, und in ihrer heitern Unverzagtigkeit gaben diese kleinen Wanderer ein lebendes Beispiel des Vertrauens des Menschlichen in die Macht und Weisheit Dessen, der die Lilien des Feldes kleidet, obgleich sie weder säen noch ernten, und der die Brut des Raben nährt, wenn sie nach Futter schreit.

Aber mit frechem Schimpfen, einen scheußlichen Gegensatz zu der lieblichen Kinderunsuld bildend, spottend und lachend der Fremden und Einheimischen, zog eine Bande jener beneidenswerthen Glenden daher, welche die Entwürdigung ihres Geschlechts in ihrer tiefsten irdischen Erniedrigung darstellen, denn auch die Quartiere, die diese verabsunkenen Kreaturen zu bewohnen pflegten, wollte man zu Wohnungen und Lazarethen der Soldaten benutzen.

Dessen Oheim Pero Tomaso Petrovich leitet einseitig die Geschäfte, und soll diese Oberleitung, wie man aus dem letzten Willen gleichfalls entnommen haben will, vorläufig behalten. Auch die Verfolgung der bisherigen Politik soll eine Stipulation des Testaments sein.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. Nov. nach telegraphischem Berichte:

Table with 4 columns: Course Name, Value, Course Name, Value. Includes entries like 5% Metallg., Nordbahn-Akt., 1/2 pr. Cent., Wien-Clougnit., etc.

Der gegen Mitternacht eingetroffene Eisenbahnzug brachte uns Wiener Journale von Sonntag bis inclusive Dienstag Abend, die aber nur geringe Ausbeute an politischen Neuigkeiten liefern, da wie die beregten Blätter melden, auch in Wien die fälligen Posten aus dem Auslande seit vier Tagen ausgeblieben waren. Der Telegraph ist bereits hergestellt, wie aus den voranstehenden Notirungen der Wiener Börsencourse vom gestrigen Tage ersichtlich ist.

Das gestern im deutschen Theater zum erstenmale gegebene Lustspiel „Das Gefängniß“ von R. Benedix wird nicht nur, wie der hiesige Theaterzettel meldet, ein Repertoirstück der Wiener Hofbühne, sondern auch des hiesigen Institutes werden, zumal wiederholte Aufführungen ein regeres, die Gedächtnismängel milder hervortretendes Zusammenwirken ermöglichen sollten. Wir würden, auf Gewissen befragt, freilich nicht anzugeben wissen, worin eigentlich der Werth des Lustspiels besteht, allein es besitzt unstreitig das Verdienst des „Belustigens“, und somit wollen wir den Mangel irgend einer dem Ganzen zu Grunde liegenden höhern Idee, oder das Gebrechen, daß der Wahrscheinlichkeit gar zu unfaule Nasenüber verlegt werden, bon gré mal gré vergeben, da es erkledlich „amüsirt“, eine Eigenschaft, der zu Liebe die meisten Theaterbesucher gerne ein Auge zubräuen.

Die Handlung beruht auf einer Reihe von Mißverständnissen, die zwar wie gesagt auf Kosten der Wahrscheinlichkeit aber mit vielem bühnlichen Geschick herbeigeführt und gelöst werden.

Ein flotter Baron läßt sich für einen Advokaten ein sperren, wogegen dieser aus Erkenntlichkeit auf das Gut des Erstern reist, und mit der Cousine desselben, die ihm testamentarisch als Braut zugedacht ist — eine Zusammenkunft hat. Der vermeintliche Doktor verliebt sich in die Tochter des Gefängnißinspektors, und der vermeintliche Baron benimmt sich gegen die gräßliche Braut ziemlich unmanierlich. Diese Intrigue füllt die ersten drei Akte aus, welche erst im vierten Akte zur komischen Wirksamkeit sich erhebt, indem die Gattin des Advokaten erfährt, wie ihr Mann einem Mädchen die

Dann wieder sah man junge Männer, Künstler, Studenten, Handwerker, Kaufmannsdiener, welche fröhlichen Muthes die Rücken schwenkten zum letzten Abschiedsgrüße und den knotigen Wanderstab in der jugendlich kräftigen Hand hielten.

Noch musterte Edgar mit neugierigem Blick die Vorübergehenden, als er plötzlich eine nervige Hand auf seiner Schulter fühlte. Er hielt für einen Augenblick seinen Schritt an, mit dem er seinem Vater und den französischen Soldaten folgte, und blickte in ein jugendliches Antlitz, dessen größte Zierde der hellbraune, zierlich gepflegte Bart auf der Oberlippe war und der ihm zugleich einen Ausdruck von Männlichkeit gab, welcher sonst der schlanken, leichten Gestalt fehlte.

„Auch Du auf der Wanderschaft, Karl Wellborn?“ — sagte Edgar trübe, indem er den Reiseanzug, so wie den Wanderstab und das Paket bemerkte, welches der Angeredete gleich seinen Gefährten trug. — „Es treibt Dich der Feind, der uns zwingt, ihn Freund zu nennen, von Haus und Hof, so wie manchen Deiner Unglücksgefährten.“

„Hoho,“ lachte Wellborn zur Erinnerung, „mein Bestreben ist nie das festeste gewesen in hiesiger wohlblöthlicher Stadt, daher trifft mich die eiserne Hand Sr. Durchlaucht von Esmühl nicht so hart, wie manchen braven Hausvater und Handwerkermann. Außer den Unvermögendten will der Gewaltige auch alles lose Gesindel aus den Mauern der Hanfstadt vertreiben, und die eben erst börtigen Jünger Merkur's haben Alle noch nicht den Ernst und Würde angelehrt, die später dem gewiegten Kaufherrn ziemen, sind daher nun mit Recht zu den Haus- und Obdachlosen zu rechnen.“

„Der Himmel gebe Dir bald eine fröhliche Heimkehr,“ sprach Edgar seufzend, der schweren Bedrängniß gedenkend, in welcher sein Vater sich befand.

„Die wird nicht ausbleiben,“ lachte Wellborn fröhlich. „Ich gehe zu den Russen nach Eppendorf, und gedenke in Kurzem als Befreier der Vaterstadt mit ihnen wiederzuke-

hren. Sobald die Elbe gefroren und die Passage frei sein wird, wird die Stadt leicht eingenommen werden können, und alle Noth ein Ende haben. — Grüße mir die muntere Julie, Deine liebliche Cousine, und sage ihr, mein größter Gram in dieser elenden Zeit sei, daß sich die Erlangung eines festen Etablissements so lange verzögern müsse, da ich wisse, daß ich mich nur mit demselben ihr würdig repräsentiren dürfte.“

„Aber was sehe ich dort,“ fuhr der wandernde Kaufdiener ernsthafter fort, „Dein Vater ist von Soldaten umgeben und wird gefangen fortgeführt? — Wie ist dies geschehen?“

Edgar Holban theilte ihm den Hergang der Sache mit. Wellborn horchte mit theilnehmendem, eifrigem Interesse und drückte ihm, als er ausgesprochen, die Hand, indem er sagte:

„Dies ist eine schlimme Sache und das Ende kann übel werden. Daß Dein Vater sich vom heiligen Eifer hat fortreißen lassen, wundert mich nicht, denn er ist immer ein eifriger Seelenhirt und Kirchenfürst gewesen. Besser wäre ihm, wenn er ein armer Heimathloser gleich mir geworden wäre, als daß er sich vor dem Richterstuhl des grimmigen Davoust verantworten soll.“

Edgar seufzte schwer. Dann bot er dem Freunde den letzten Abschiedskuß und eilte, den Vorsprung einzuholen, den sein Vater mit seinen Begleitern gewonnen hatte. Bald war die auf den Bleichen gelegene Wohnung des Prinzen von Esmühl erreicht. Militärisches Leben herrschte in der Straße, besonders vor dem Haupte ging es laut und lärmend zu. Adjutanten flogen ab und zu, die Ordres des Generals verkündend, Kavallerie galoppirte hin und her auf wohlgeschulzten Hengsten, Schildwachen waren auf mehreren Plätzen aufgestellt und eine Abtheilung Soldaten, immer zur Verfügung des Gewaltigen bereit, stand unbeweglich vor dem zum Wachtthause umgeschaffenen Nebengebäude.

Der Marschall befand sich in einem der oberen Gemächer des Hauses und der Kapitain Dufresne schritt zu ihm

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

Das h. Finan sich bezüglich der Verlassenschaft vorgefunden beschreiben sei, wie dies geschildert ist.

In Berlin erschieber für eine Eingabeforte. Frei über sich von Bearbeiter und herausgefeite, Leipzig, Verlag einer Journal recensiren sind echte Nationalmelodien fann, süß und Lokay. Den blaffen neuesten musikalischen diese die Empfindung zu immer feineren Gischen, ursprünglichen dung. Wie fruchtbar sind für die Kunst li Schubert's, der zue bildele Welt einführt melodische Gewalt u Leidenschaft verankert bloß auf einzelne W „Divertissement à Sp. 54, und andere, rischen Nationalmusik Persönlichkeit des L der magyrischen Vol stimmt scheint. Aus gen ungarischen Gesä stliche Gehalt des W samen, nicht selbst meloien, wunderbaren von Moll nach Dur, vere stürzen, eröffnen deren wilde, großart muß. Wir empfehlen lung angelegentlich u dem frischen Hauch ynebele, die jetzt a Augenblick vergeffen, oder Sopranstimmen einer durchaus poeti ren der ganzen Sa Fischer an der Thei Nr. 12 Nachtgesang.

Das „Pesti Napló“ will wissen, daß im künftigen Sommer die Preise der Fahrten auf den Lokaldampfsbooten je nach der Entfernung verschieden sein werden. Bisher entrichtete man denselben Zoll, ob man nun in Pest, ob auf dem Bombenplatze oder gar in Mts-Ofen in das Schiff gestiegen. Künftighin soll für geringere Distanzen ein geringerer Fahrpreis angesetzt werden.

In Raab soll der Gemeinderath beschloffen haben ein neues prachtvolles Theater zu erbauen.

Das von Hrn. B. Korányi herauszugebende „Lofonci Album“ wird — in Preßburg gedruckt — gegen Neujahr verendet werden.

Unser vielalantirte Landsmann, der Maler Fr. Ujházy ist von seiner Kunstreise hier wieder eingetroffen.

Hr. Doppler erklärt, daß er dem jüngst von uns erwähnten Vereine hiesiger Kompositoren zur gemeinschaftlichen Herausgabe von musikalischen Erzeugnissen nicht beigetreten; vielmehr den Verlag seiner jüngsten Oper an Hrn. Treichlinger übergeben hat.

Die Stadt Mistolocz hat die Verzehrungssteuer dem Aerar abgelöst und zahlt für ein Jahr 7500 fl. Conv.-Münze.

Aus Kalló klagt man über die große Anzahl der Wölfe, die dort und in der Umgegend besonders auf den Puksten Mündsent und Magyalos vielen Schaden anrichten. Selbst bei Tage überfallen sie die Heerden, und auch die Gegenwehr der Hirten bleibt oft ohne Erfolg.

Die Handels-Kammern der Monarchie dürfen künftighin die Bezeichnung „k. k.“ nicht mehr führen, und die Unterchrift um den kais. Adler lautet einfach: „Handels- und Gewerbekammer.“ (N. B.)

Das k. k. Kriegsministerium hat angeordnet, daß Individuen, welche von Amtswegen zum k. k. Militär abgestellt werden, ohne höhere Genehmigung gegen Ertrag der Tare nicht entlassen werden dürfen.

Zur Deckung der Erhaltungskosten für die Realschulen wird ein eigener Realschulfond gegründet.

Welchen Gewinn das Spiel an der Spielbank zu Homburg abwirft, geht aus dem eben erschienenen Jahresausweise hervor. Nach demselben wurden 6000 fl. für Anschaffung der Kärtchen und Nadeln zum Markiren für die Spieler, und 36,000 fl. für Fortschaffung verunglückter Spieler ausgegeben.

(Die Wölfe)

Morvan, der pagu Theil des Departem zwischen dem weinre von Nivernais. Sein welche nahezu 100,0 einer großen Theil

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Der Pastor Holl französischer Occupa so häufig aufsteigend dem allerdings das der Franzosen nur zerr, innerer Reizung geistlichen Sache gewisser Eifer seines kräftigen den Pflichten seines schmähliche Entweihung Tage war vorgenommen. Mühsam bewahrt der Charakter heftig, ti von dem edlen Frei der Gefahr tropend

hin, die Meldung beider Holbans im Weile wurde der Befehl bringen, und der Baron Edgar, sich mit Zimmers hinter einen Tisch saßen mehrere denen ein Haufen derselben erkannte der Gestalt, an dem finstern Bartwuchs bedeckten. Der hohe, mit einer auf einem Stuhle hin in französischer Sprache

„Es ist uns berückelt zur Empörung walt aufgereizt und sere Person ausgefesselt. Kriegesrecht gebührt. Verbrechen der Todschuldigung oder Re-

Das h. Finanzministerium hat angeordnet, daß sich bezüglich der Behandlung der in ungarischen Verlassenschaften vorgefundenen Tabakvorräthe ebenso zu benehmen sei, wie dies für die übrigen Kronländer vorgeschrieben ist.

In Berlin erschienen: Zwölf ungarische Volkslieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Frei übersetzt von E. Lichtenstein und S. Hartung. Bearbeitet und herausgegeben von Louis Köhler. Drei Hefte, Leipzig, Verlag von Barthold Seufft. Ein Berliner Journal recensirt dieselben folgendermaßen: Es sind echte Nationalmelodien, wie sie nur der Volksgeist singen kann, süß und feurig wie der edle Trank von Tokay. Den blaffen, fränkischen Tongebirten unserer neuen musikalischen Theatromantik gegenüber, die dieselbe Empfindung ewig ausbeutet, dieselben Fäden zu immer feineren Geweben ausspinn, sind diese frischen, ursprünglichen Klänge eine wahre Nerven-Cura. Wie fruchtbar Elemente in den Nationalmelodien für die Kunst liegen, beweist das Beispiel Franz Schubert's, der zuerst die ungarische Weise in die gebildete Welt einführt und derselben zum Theil seine melodische Gewalt und den hinreißenden Ausdruck der Leidenschaft verdankt. Es bezieht sich dies nicht etwa bloß auf einzelne Werke, wie z. B. auf das reizende „Divertissement à la hongroise“ zu vier Händen, Op. 54, und andere, die sich auf das Engste der ungarischen Nationalmusik anschließen, sondern auf die ganze Persönlichkeit des Tonkünstlers, welche durch die Poesie der magyarischen Volkslieder vielfach angeregt und bestimmt scheint. Aus den leidenschaftlichen, warmblütigen ungarischen Gesängen klingt der ganze geistige und sittliche Gehalt des Volkes uns entgegen. Diese gewaltigen, stets wechselnden Rhythmen, fremdartigen Melodien, wunderbaren harmonischen Verschlingungen, die von Moll nach Dur, von einer Ausweichung in die andere stürzen, eröffnen uns eine ganz neue Gefühlswelt, deren wilde, großartige Poesie jedes Gemüth ergreifen muß. Wir empfehlen die vorliegende reichhaltige Sammlung angelegentlich unsern Dilettantinnen, damit sie in dem frischen Hauch der Natur die leidige Salonempfindlichkeit, die jetzt zum guten Ton gehört, für einen Augenblick vergesse. Die Lieder eignen sich für Tenor oder Sopranstimmen, und fast alle sind der Ausdruck einer durchaus poetischen Phantasie. Als besondere Zierden der ganzen Sammlung erscheinen uns Nr. 1 der Fischer an der Theiß, Nr. 5 Magyarer-Trinklied und Nr. 12 Nachtgesang.

### Miscellen.

† (Die Wolfsjagd in Morvan.) Der Distrikt von Morvan, der pagus Morvinus Cäsars, umfaßt einen Theil des Departements Nièvre und Yonne, und liegt zwischen dem weinreichen Burgund und dem Gebirgen von Nivernais. Sein größter Schatz sind die Wälder, welche nahezu 100,000 Hektaren einnehmen, und Paris einen großen Theil seines Holzbedarfes liefern.

In diesen Wäldern brachte de Criguelle seine Jugend zu, jagte den Bären und den Wolf, und sein eben erschienen Buch gibt Nachrichten über die Wolfsjagden, die nicht ohne Interesse sind; denn hier haufen die Wölfe noch in ganzen Rudeln, und im Winter werden die Bauerngüter in den Wäldern oft von ganzen Scharen hungriger Wölfe heimgesucht. Im Mai und Dezember werden große Wolfsjagden veranstaltet, und namentlich die im Mai, wo die Wölfinen trächtig sind, erregen allgemeines Interesse.

Die Jagden finden in Form eines Treibens (battue) statt und alle Jäger der Umgegend, gute und schlechte, wer nur irgend ein Gewehr hat, wird eingeladen. Aelteste, Wildliebe, Gensd'armen, junge Konstabler und alte Soldaten, Alles strömt an dem bestimmten Sammelplatz zusammen, während Scharen von Bauern, mit Knütteln, Lanzen, Cymbeln, Glocken, Pfannen und allen möglichen Lärminstrumenten in Scharen sich einfinden. So ist am bestimmten Tage ein kleines Heer auf den Beinen, dessen Anführer meist der Oberförster des Distriktes ist, der mit seinen Jagdwächtern (gardes de chasse) ihre Bewegung leitet.

Diese Art Wolfsjagd wird mit großer Ordnung und Umsichten vorgenommen, Schluchten und Unteregehölze, wo Wölfe sich bergen, in Augenschein genommen und die Gewehre zweckmäßig vertheilt. Die, welche sich im Besitze von Feuerwaffen befinden, nehmen zwei Seiten eines Dreiecks ein, mit dem Gesicht gegen den Wind; sie dürfen durchaus nur voraus, nie rückwärts schießen, und alle Vorsichtsmaßregeln werden zu dem Ende ergriffen. Die Grundlinie des Dreiecks, oder eigentlich den Bogen nehmen die Bauern ein, welche auf ein gegebenes Signal unter Schreien und Lärmen die Thiere auffagen. Die Vögel machen sich zuerst auf den Weg, selbst die Gullen werden aufgeschreckt; dann kommen Nebe und Füchse, Hasen und Kaninchen; es ist streng verboten, auf diese zu schießen, denn an diesem Tage gilt die Jagd nur dem Wolf. Diese schlaunen Thiere traben zuletzt hin und her und suchen allenthalben einen Ausweg, wie aber das Schreien und Lärmen näher kommt, entschließen sie sich endlich, auf die Jägerlinie loszugehen.

In dem Augenblicke ist die Aufregung ungeheuer, Jeder steht bewegungslos, die Hand am Drücker, Alle knien, um sicherer zu zielen, nieder, oder stellen sich mit dem Rücken an Bäume, die „Traqueurs“ erscheinen, ein neues Charivari erschallt und die größten und fährtesten Wölfe entschließen sich zum Sprung. In demselben Augenblicke knallen alle Gewehre und ein Hagel von Kugeln und Pfofen überdeckt sie. Gewöhnlich werden dabei 30 bis 40 Wölfe todgeschossen, ohne die Verwundeten zu rechnen, welche stets in größerer oder geringerer Zahl entkommen. Die Regierung zahlt für jeden Wolf 20 Franken und für eine Wölfin 25; diese Summen werden sogleich unter die Bauern vertheilt, und diese kehren dann lustig heim, ihre alten Jagdlieber singend. Wer einmal diese aufregende Jagd mitgemacht, vergißt sie nie wieder.

† In Abauz-Torna wurden unlängst die Thäter eines Diebstahls auf komische Weise gefangen. Einem dortigen ansehnlichen Gutsbesitzer ward bei Barza der Reisefoffer abgeschnitten. Auf den Rath einer seiner Freunde fuhr er am folgenden Abend denselben Weg, an das Wagenbrett aber war ein Bettsack festgemacht, in welchem zwei handfeste Bediente versteckt lagen. Kaum waren sie vor Barza angelangt, als in der Dämmerung ein Zigeuner sich dem Wagen näherte, und den Bettsack abzuschneiden begann. Von den Bedienten ergriffen und festgenommen, zeigte er augenblicklich den Versteck, in dem sich der am vorigen Tage gestohlene Koffer befand.

† Die Musikuhrmacherei ist bis jetzt erst auf einzelnen Punkten des Schwarzwaldes entwickelt, und nur von wenigen Männern getrieben. Der Industriezweig ist noch neu, wird aber einer großen Zukunft entgegengehen. Die Gebrüder Blessing von Untertürkheim bei Billingen lassen sich als die Gründer dieses Industriezweiges bezeichnen. Werke von 2000, 6000 bis 20,000 fl. sind aus den Werkstätten der Söhne von Karl Blessing, Jakob und Johann, hervorgegangen, und nach England und Rußland gewandert. Ein Zögling des Meisters Martin Blessing, dessen berühmte Orgeln wenig ihres Gleichen finden, Kaver Wehrle, nämlich auf dem Moos bei Furtwangen, zeichnet sich seit 1843 als würdiger Nachfolger seines Meisters aus, und seine Musikwerke gingen nach Petersburg, London, Cuba, Pittsburg, Mexico, und verschafften ihm einen Ruf, der ihm Bestellungen aus allen Gegenden zuwendet, in welchen seine Werke bekannt werden. Welte in Böhrenbach, ein Zögling von Jakob Blessing, ist in der Art ein Meister geworden, daß er ein von ihm gefertigtes Kunstwerk nach Dreßda begleiten konnte, dessen Verkaufspris 20,000 fl. war.

## Local-Begleiter.

### Fremden-Liste.

#### Angelommen im Gasthose:

Zum „Gräberog Stephan.“ Die Herren: Graf Ernst Esterházy, von Wien. — Graf Camillo Zichy, Gutsbesitzer, von Läng. — Albert von Jekelsaluf, Privatier. — Wilh. Kováts, Altuar, von Läng. — Ant. Nemeth, Wirthschafter, und Georg Nemeth, Privat., von Debenburg. — Franz Kerner, Nagelschmiedemeister, und Jos. Polatschek, Privat., von Waigen. — Frau Theresia Mattina, Oberschmieds-Gattin sammt Tochter, von Wien.

Zur „Königin von England“ Die Herren: Giovanni Qualizza, k. Eisenbahnbau-Unternehmer, von Venedig. — v. Stragnich, Dekonom, von Wien. — Vinz. v. Zomborkeoics, Doctor d. Med., von Iheresopol.

Zur „Stadt Waigen.“ Die Herren: Joh. Fllas, k. l. Buchhalter aus Galtzien. — Adam Metterboffe, Wablbürger, von Waigen. — Franz Kraus, k. Feldwebel, aus Mähren. — Jos. Lieber, Maschinist, von P esburg. — Georg Dent, Schiffbaumeister. — Fr. Cornelia Putnik, Gutsbesitzerin, v. Zombor.

Zu weißen Schwan.“ Die Herren: August Feier, Grundherr, von Neogras. — Joh. Bartal, Advokat, von Gödöllö. — Anton Kurz, Kaufmann, von Temesvár. — Friedr. Hadenheim, Gutsbesitzer, von Prag. — Carl Schwarz, Handelsmann, von Arab.

hinein, die Meldung des Geschehenen machend, während die beiden Holdans im Entréezimmer warteten. Nach einer Weile wurde der Befehl gegeben, den Verbrecher hereinzubringen, und der Pastor stand vor dem Gebietenden, während Edgar, sich mit hineindrängend, am Eingange des Zimmers hinter einem Soldaten verborgen blieb.

Hinter einem mit einem grünen Tuche behangenen Tische saßen mehrere Herren in militärischer Kleidung, vor denen ein Haufen Papiere ausgebreitet lag; in einem derselben erkannte der Pastor an der großen, breitschulterigen Gestalt, an dem finsternen, mit starkem, dunklem Haar- und Bartwuchs bedeckten Gesichte den Prinzen von Schmühl. Der hohe, mit einer großen, rothen Feder gezierter Hut lag auf einem Stuhle hinter ihm. Der Marschall wandte sich in französischer Sprache an den Geistlichen.

„Es ist uns berichtet worden, Gefangener, daß Sie das Volk zur Empörung und zur Aufsehnung gegen unsere Gewalt aufgereizt und beleidigende Schmähungen gegen unsere Person ausgestoßen haben. Nach der Strenge des Kriegesrechtes gebührt dem Hochverräther für dieses doppelte Verbrechen der Tod. — Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung oder Rechtfertigung vorzubringen?“

Der Pastor Holdan hatte während der ganzen Zeit der französischen Occupation mit Mühe nur die Ausbrüche des so häufig aufsteigenden, inneren Unmuthes bekämpft, zu dem allerdings das rückstehende, eigenmächtige Verfahren der Franzosen nur zu häufig Veranlassung gab. Aus wahrer, innerer Reigung hatte er sich in früheren Jahren dem geistlichen Fache gewidmet und mit ganzer Seele, mit allem Eifer seines kräftigen und umfassenden Geistes hatte er stets den Pflichten seines Standes obgelegen. Daher hatte die schmähliche Entweihung der Kirchen, die an dem heutigen Tage war vorgenommen worden, das letzte Band der Vorsicht und Mäßigung ihn zerreißen lassen, das er bisher so mühsam bewahrt hatte. Gleich seinem Sohne war er von Charakter heftig, tief die erlittene Unbill fühlend, erfüllt von dem edlen Freiheitsinn des Reichshäupters und kühn der Gefahr trotzend, wenn die Stunde des Handelns ge-

kommen war. Holdan richtete furchtlos das Auge auf den Marschall und sagte entschlossen:

„Die stattgefundenen Entweihung der Kirchen ist so schändlich, daß jedes Herz bei dem Anblicke dieses Gräuels erbittert werden muß. Auf die gerechten Beschwerden der Geistlichen ist von Ihnen, Herr Marschall, keine Rücksicht genommen worden, daher ist es leicht erklärbar, daß das Volk und seine Hirten im Augenblicke der Aufregung den Versuch der Eigenhilfe machten, wenn sie auch nutzlos und unangebracht war. Die Worte, die ich auch gegen Sie, Prinz von Schmühl, aussprach, verläugne ich nicht, — sie sprachen nur die wahren Empfindungen meines Innern aus.“

Der Marschall zog die Stirn kraus. Finster sagte er: „Sie haben selbst Ihr Urtheil gesprochen, da Sie die Vertheidigung verschmähen. Das Kriegsrecht bestimmt für den Aufrührer und Schmähredner gegen den Höchstgebietenden den Tod. Ihr Schicksal wird bald erfüllt sein. Sie werden bis morgen früh in sicherem Verwahrsam gehalten und dann zum warnenden Beispiel erschossen werden.“ Er winkte den Gensd'armen, den Prediger hinwegzuführen. Mit wandelnden Schritten aber trat Edgar hinzu. Das Entsetzen hatte seine Wangen gebleicht, und mit bebender Stimme sagte er:

„Alte, hören Sie die Bitten eines Sohnes, der Sie ansieht, Gnade walten zu lassen für einen alten Mann, den die Haß des Augenblickes verleitet, sich Ihren Befehlen zu widersetzen. Entsetzen Sie ihn seines Amtes, wenn Sie finden, daß er sich gegen Sie vergangen hat — gebieten Sie ihm, die Stadt zu verlassen auf lange — allein schenken Sie ihm das Leben! Was würde sein Tod Ihnen nützen, mein Prinz? — Sie sind bestimmt, auf Ihrer bewegten Bahn Tausenden das Leben zu nehmen, wie es das Schicksal des Krieges mit sich bringt — hier finden Sie die seltene Gelegenheit, ein Leben zu schenken, möge es auch verwirrt sein nach der Strenge Ihrer Befehle — sein Sie gnädig, sein Sie barmherzig, wie Gott es ist, und vergeben Sie einem alten, ehrwürdigen Mann, dessen weißes Haar laut um Nachsicht und Schonung ruft!“

Der Marschall blickte verwundert auf den kühnen Sprecher, dessen Dazwischenkunft so unvermuthet hier stattgefunden. Endlich klärten sich seine finsternen Züge etwas auf, er maß den vor ihm stehenden Edgar vom Kopf bis zu den Füßen und sagte:

„Eh, bien Monsieur, Sie sind der Sohn dieses Mannes?“

„Sein Sohn,“ entgegnete Edgar mit Wärme, der in den Gesichtszügen des Marschalls zu lesen glaubte, daß eine ihm günstige Veränderung in dessen Gesinnung vor sich ginge, „der bereit ist, jedes Opfer zu bringen, das gefordert werden könnte, um den Vater zu retten. Gebieten Sie über mich, über mein Leben und meine Person — nur schonen Sie das Haupt meines Vaters!“

Der Prinz von Schmühl wandte sich zu dem Obersten der Gensd'armen, Charlot, dem neben ihm stehenden Offizier, und flüsterte einige Worte mit ihm. Dieser war wegen seiner brutalen Rücksichtslosigkeit nicht minder der Schrecken der Hamburger geworden, als Davoust selbst. Jetzt nickte er mit dem Kopfe und lächelte. Auch das wüste, sonnenverbrannte Antlitz des Marschalls nahm einen Ausdruck an, der einem Lächeln gleichen sollte; dann wandte er sich noch einmal an Edgar und sagte:

„Eh bien, mon cher, ich will mit Ihrer Kühnheit Nachsicht haben und Ihnen das Leben Ihres Vaters schenken, so schwer er sich auch gegen uns vergangen hat; es ist nur eine kleine, leicht zu erfüllende Gefälligkeit dagegen, die Sie unfehlbar mir erzeigen werden.“

„D, gewiß, mein Prinz, Sie haben mich für ewig verpflichtet, mein letzter Athemzug wird zu Ihren Diensten sein,“ jubelte Edgar im Uebergange der höchsten Belümmerniß zur lautesten Freude. Nennen Sie mir Ihre Befehle; es wird mein ergriffenes Bestreben sein, Ihnen in aller Hinsicht nachzukommen.“

„Erwarten Sie meine Ordres,“ versetzte der Marschall kurz, mit der Hand zum Abschied winkend.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház. 186-sz. Bérlét Pest, csütörtökön, november 27-én, 1851:

Szökőév.

Vigjáték 3 felvonásb. Buckstone után angolból ford. Csepreghi. Személyek:

- Solus Salamon . . . . . Szeutpéteri. Mouser, kapitány . . . . . Bartha. Dimple Károly . . . . . Szigeti. Flowerdew Flora, fiatal özvegy . . . . . Komlossi Ida. O'Leary Róza, barátneje . . . . . Jókalmé. Desperata, kisasszony . . . . . Kovácsné. Walker Vilmos . . . . . Hegedüs. Crispné, . . . . . Miskolczy Julia. Zsuzsi, . . . . . Hubenainé. Bethl, Flowerdew cselédei . . . . . Kovacsics Liza. József, . . . . . Boldog. Diggs, . . . . . Hubenai. Thong János, Solus inasa . . . . . Telepi. Történethely: London. Idő: jelenkor. Kezdeté 7 órakor, vége 9-után.

Lotto-Ziehung.

Wien: 84 48 38 71 90. } Nächste Ziehung ist am
Graz: 32 70 3 84 58. } 6. Dezember 1851.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Silbergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 Uhr bis 1 Uhr Nachmittags.)

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Et der Universitäts- u. Kopfbachergasse Nr. 490, 1. Stod. Ofner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Pester deutsches Interims-Theater.

Donnerstag, den 27. November 1851.

Der Wollmarkt,

Das Hotel von Wibourg.

Lustspiel in 4 Aufzügen von S. Claren.

Personen:

- Der Fürst von Wibourg . . . . . Witte. Die Fürstin v. Wibourg, dessen Gemalin . . . . . Frau Grill. Defonomie-Rath Korn . . . . . Herr Urban. Fähnrich von Schrott . . . . . Fr. Julius. Amtsrath Herber . . . . . Fr. Eichenwalb. Helmine, dessen Tochter . . . . . Fräul. Krosch. Hannchen, . . . . . Fräul. Ditto. Stadthirurgus Zipfel . . . . . Fr. Schütz. Samuel, Apotheker-Lehrling . . . . . Fr. Schlichter. Eine Ordonanz . . . . . Fr. Mandl. Jean, Kafei des Fürsten . . . . . Fr. Meinhardt. Tobias, Kutscher des Amtsraths . . . . . Fr. Springer. Eine Gesellschaftsbame der Fürstin . . . . . Fräul. Beadi. Louise, Kammerfrau der Fürstin . . . . . Fräul. Unger. Der erste Akt spielt in der Apotheke einer kleinen Stadt, die Handlung der übrigen Akte geht in der Residenz vor sich. Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

Wiener Börsen-Course 24. November.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., L. B., Loose v. 1839, 1834, Bankaktien, D. Dampfsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, Debenburger, Linz-Budweiser, F. Epterb., F. Windischgrätz, Fr. Keglevich, Waldstein-Rose, Hamburg 2. M., Frankf. a. M. 3 M., London 3 M., Paris 2 M., Kaff. Dutanen, Russ. Imperiale, Silber.

K. Stadt-Theater in Ofen.

2. Abonn. Donnerstag, den 27. Nov. 1851. 16. Vorstell.

D Oscar!

Der Mann, der seine Familie betrügt. Lustspiel in 3 Akten von Eugen Scribe und Duveyrier, übersezt von A. Schumacher.

Personen:

- Oscar Bonnivet, Obergemeinderath . . . . . Fr. Treumann. Juliette, seine Frau . . . . . Fr. Karschin. Gebeon Bonnivet, sein Oheim . . . . . Fr. Karschin. Nanette, Juliettes Kammermädchen . . . . . Fr. Müller. Theregny, ein junger Notär . . . . . Fr. Schmidt.

Vorher:

Eigensinn.

Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Personen:

- Ausdorf, ein reicher Privatmann . . . . . Fr. Berg. Katharina, seine Frau . . . . . Fr. Treumann. Emma, beider Tochter . . . . . Fr. Karschin. Alfred, Emma's Gatte . . . . . Fr. Kallis. Heinrich, in Alfred's . . . . . Fr. Schmidt. Elisabeth, Dienstin . . . . . Fr. Leeb. Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Samstag, den 22. November 1851, mit Abonnement suspendu: Zum Vortheile des Schauspielers Gustav Treumann, neu in die Szene gesetzt:

Verrechnet.

Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Wasserstand der Donau am 26. November.

9 Schuh 7 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Nr. 273.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

27. November 1851.

Haus-Verkauf.

In Temesvár in der innern Stadt ist das am Siebenburger Plage unter Nr. 42 gelegene, mit Schankgerechtigkeit versehene Haus des Georg Joannovics aus freier Hand und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Daselbe hat einen Flächeninhalt von 453 Quadrat-Klafter, bildet ein freistehendes Viereck; ist vorne zwei im übrigen ein Stock hoch; enthält 57 Zimmer, 15 Küchen, Stallungen, Wagenschuppen, einen geräumigen Hof und Brunnen; ist durchgehends aus gutem Material solid erbaut, und im besten Zustande. — Nähere Auskunft erteilt, mit Ausschließung jedes Unterhändlers, der im Hause wohnhafte Eigentümer. 612—(1, 3)

Blutegel,

von der besten Gattung, sind zu haben das ganze Jahr hindurch im Großen wie auch im Kleinen zu billigem Preise bei

J. Steinbeck,

Blutegelhändler in der 3 Trommelgasse, im Holitscher'schen Hause Nr. 8 in Pest, wo auch Versendungs-Bestellungen angenommen werden.

634—(1, 2)

Syphilitische Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medicin,

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse, im Marczybany'schen Hause,

(616)

von 2 bis 3 Uhr.

(3, 15)

Medizinische Anzeige.

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskel, Augenlider; Krämpfe, Bellatonia, Gliederzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rücken-schmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordination täglich von 9 bis 11 Uhr früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Wohnung: Windgasse Nr. 20, vis-à-vis dem Schwald'schen Hause, 1. Stock rechts. (556)

(11, 15)

(630)

(4, 0)



Cirkus von E. Beranek.

Heute Donnerstag, den 27. November 1851,

FÜNFTE VORSTELLUNG

mit neuen Abwechslungen etc. etc.

Programm:

- 1. Die beiden Vagen, Voltige-Produktionen von den Damen Josephine Jankósky und Maria Smoleńskya. 2. Herr Franz Martinel, als Grotesque-Reiter. 3. Frau Maria Wandritschek als Force-Reiterin, wird mehrere Gegenstände zu Pferde überspringen. 4. Das Schulpferd Orlo, in Freiheit vorgeführt vom Stallmeister Hrn. Feuerstein. 5. Hr. Anton Brand wird auf einem ungefalteten Pferde den eisernen Arm produciren. 6. Le trois rapides, von Jos. Hanausek, Heinr. Gautier und Felix Conradi. 7. Der Bergschotte und die Sylphide, graziofes pas de deux auf 2 Pferden, ausgeführt von Fräulein Olympia Perkyal und Herrn Winkler. 8. Der indianische Jongleur, von Herrn Urban Walter. 9. Vor- und Rückwärtsprünge zu Pferde, nebst dem schweren Sprung durch einen 18 Zoll breiten Reif, vom kleinen Joseph Hanausek. 10. Frau Lora Gautier-Clarke in ihren schwierigen Stellungen und dem Cours aerienne. 11. Die Spiele des Jearus, von Hrn. Wandritschek und seinem Sohne Eduard. 12. Große Elevationen, auf 2 Pferden Herrn Louis Gautier, aus dem Pariser Circus.

Zum Beschluß:

Die Flucht des Banditen,

eine Reitzszene von Hrn. Franz Martinel und einigen Mitgliedern.

Die Intervalle werden durch die beiden Herren Komiker Walter und Wandritschek recht angenehm ausgefüllt.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirter Sitz 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5.

Billets zu Logen, Logensitzen und nummerirten Sitzen sind von 10 Uhr früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kassier, „Stadt Waizen,“ zweiten Stock, Thür-Nr. 17, und Abends an der Kassa zu haben.

Morgen bleibt der Circus geschlossen. — Samstag große Vorstellung.